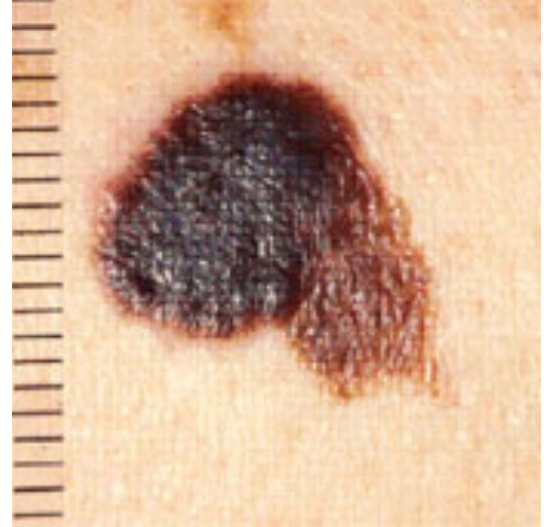




Patienteninformation: Das Melanom oder der schwarze Hautkrebs

Was ist ein Melanom?

Das Melanom oder auch schwarzer Hautkrebs genannt, ist die schwerste Form aller Hautkrebsarten. Es entwickelt sich aus den Melanozyten, der farbstoffbildenden Zellen der Haut. Auch bilden diese Zellen den Farbstoff Melanin, welcher für die Bräunung der Haut verantwortlich ist. Bei einem Melanom vermehren sich die bösartigen Zellen unkontrolliert. Das Melanom gilt als besonders gefährlich, weil es Ableger, sogenannte Metastasen in die inneren Organe bilden kann. Zur Ausbreitung der Erkrankung auf den Rest des Körpers kommt es, wenn Krebszellen über die Lymph- oder Blutbahnen in die Lymphknoten verschleppt werden oder in die inneren Organe wandern und dort neue Tumoren bilden.



Wo tritt ein Melanom auf?

Ein Melanom kann sich auf der ganzen Haut bilden oder auch in seltenen Fällen auf den Schleimhäuten, Lymphknoten oder den inneren Organen.

Von 100'000 Personen erkranken in der Schweiz pro Jahr 24 Personen neu an einem Melanom. Pro Jahr zählen sich in der Schweiz ca. 2400 neue Fälle mit einem schwarzen Hautkrebs.

Risikofaktoren

Ein erhöhtes Risiko haben vor allem Menschen mit

- mehr als 50 Muttermalen (Leberflecken)
- mit heller Haut (Hauttypen I bis III), rotblonden Haaren, blauen Augen und Sommersprossen
- Melanome in der Familie
- geschwächtem Immunsystem, z.B. aufgrund anderer Krankheiten wie HIV oder nach einer Transplantation
- welche schon vorher an einem Melanom erkrankt sind
- schweren Sonnenbränden, insbesondere während der Kindheit und der Jugend

Wie kann man ein Melanom früh erkennen?

Wichtig ist, den Hautkrebs, vor allem das Melanom möglichst früh zu erkennen, damit es in einem behandelbarem Stadium ist. Jeder sollte seine Muttermale regelmässig kontrollieren, vor allem Menschen, die besonders gefährdet sind. Schauen Sie sich auch die behaarte Kopfhaut, die Rückseite der Ohren, den Nacken (mit Hilfe eines Spiegels) und die Genitalregion genau an. Alarmsignale sind Muttermale, die sich in

Form und Grösse verändern und alle Muttermale, die sich von anderen unterscheiden, jucken oder bei Bagatellverletzungen bluten.

Laut Richtlinien der Deutschen Dermatologen (Mai 2009) wird empfohlen ab dem 35. Lebensjahr allzweijährlich ein Screening der melanozytären Läsionen fachärztlich durchführen zu lassen.

Diagnosestellung

Falls der Arzt ein Melanom vermutet, entfernt er operativ, in örtlicher Betäubung, die gesamte auffällige Hautveränderung. Diese wird in ein Pathologielabor eingeschickt und dort mikroskopisch untersucht. In einigen Fällen ist auch die Ultraschalluntersuchung der Lymphknoten notwendig. Auch der Lymphknotenabfluss kann kontrolliert werden oder auch ein Lymphknoten entfernt werden. Wichtig ist zu klären, ob ein Melanom dicker als 1 mm ist und ob es keine Ableger in andere Organe gebildet hat.

Behandlung des Melanoms

Als erstes ist es wichtig, dass das Melanom operativ entfernt wird, der Sicherheitsabstand um das Melanom ist abhängig davon, wie dick ein Melanom ist. Je nach mikroskopischem Befund ist es nötig auch umliegendes Gewebe chirurgisch zu entfernen. Je nach Befund werden weitere Eingriffe durchgeführt, wie die Entfernung von Lymphknoten. Es gibt verschiedene Behandlungsmöglichkeiten. Unter anderem kann eine Bestrahlung mit Röntgenstrahlen in Frage kommen, ansonsten gibt es die Chemotherapie, Interferonbehandlung oder andere Immuntherapien, welche man für Melanombehandlungen mit Metastasen einsetzt. Welche Therapien nötig sind, wird je nach Diagnose (Tumordicke) bestimmt.

Nachkontrolle und Nachbehandlung

Nachkontrollen bei Melanomerkrankungen sind unerlässlich, um frühzeitig zu erkennen, ob sich Ableger gebildet haben oder ein zweites Melanom wächst. 5 bis 8 % der Personen mit einer Melanomerkrankung bekommen ein Zweitmelanom. Die Wahrscheinlichkeit ein zweites zu bekommen ist also relativ gering. Je nach Stärke der Krankheit wird vom Arzt festgelegt, welche Untersuchungen notwendig sind. Neben der normalen klinischen Untersuchung können auch Ultraschallkontrollen, Röntgenaufnahmen und Labortests durchgeführt werden.